

# HORIZONTE

Fachleute im Entwicklungseinsatz

4 – 11 | DOSSIER

## Gegen Gewalt an Frauen antreten



Playlist  
mit Liedern von  
Nina Dimitri über  
Liebe und Gewalt



**4 | BOLIVIEN**  
Kampf um Gerechtigkeit  
in einer patriarchalen Justiz

**8 | ZOOM-GESPRÄCH**  
Häusliche Gewalt in Bolivien  
und der Schweiz

**12 | FACHLEUTE**  
Zehn neue Fachleute  
im Einsatz

Der Ausweg aus der Gewaltspirale ist steinig: In der patriarchal geprägten Gesellschaft Boliviens ist für Frauen der Kampf für ihre Rechte oft aussichtslos.



LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER

# GESCHLECHTSSPEZIFISCHE GEWALT GEHT UNS ALLE AN

**W**ie die Ungleichbehandlung aufgrund des Geschlechts, so ist die geschlechtsspezifische Gewalt eine schwere Menschenrechtsverletzung und stellt eines der grössten Hindernisse für eine nachhaltige Entwicklung, wirtschaftliches Wachstum und die Bekämpfung der Armut dar. Deshalb bemüht sich Comundo bei allen Projekten um einen Gender-Ansatz, der auf Chancengleichheit von Frauen und Männern und die Beseitigung aller Formen von Gewalt an Frauen und Mädchen abzielt.

Diese Ausgabe von HORIZONTE ist Bolivien gewidmet, wo Staat, Gesellschaft und Familie noch stark von patriarchalen Strukturen geprägt sind. Auch in Bolivien setzt sich Comundo für Gleichberechtigung auf allen Ebenen sozialer Teilhabe ein, damit Mädchen, Jungen und Jugendliche und ihre Familien ein Leben ohne Gewalt führen können, in einem sozial und ökologisch intakten Lebensumfeld.

Ich persönlich habe eine starke Bindung zu Bolivien: Ich war gerade mal 5 Jahre alt, als ich mich in die bolivianische Volksmusik verliebte – und seither habe ich nie mehr aufgehört, sie zu erkunden und zu spielen. Mit 19 ging ich dann nach Bolivien, um ganz in die Kultur einzutauchen und meine Spieltechnik an Gitarre und Charango zu verfeinern. Dort habe ich auch den grossen Charango-Spieler Julio Lavayen kennengelernt, der mein Lehrmeister wurde und Vater meines Sohnes Samuel.

Als Botschafterin von Comundo möchte auch ich meinen Beitrag gegen die geschlechtsspezifische Gewalt leisten – ein Problem, das sich auf das Leben aller Menschen in der ganzen Welt nachteilig auswirkt. Ich mache das auf meine Art und mit der Ausdrucksform, die mir am besten liegt: mit Musik.

Ich stelle Ihnen also eine Mini-Playlist vor (QR-Code auf dem Titelbild scannen oder [www.comundo.org/ninadimitri](http://www.comundo.org/ninadimitri) aufrufen) mit Liedern, die auf die eine oder andere Weise mit Gewalt in Beziehungen, mit Besitzanspruch oder Ausübung von Kontrolle zu tun haben. Oft verbirgt sich die Gewalt gerade dort, wo man sie zuletzt erwartet: in den eigenen vier Wänden, in den toten Winkeln einer vertraulichen Beziehung, die einengt, statt zu befreien. Das sollten wir nie vergessen – auch dann nicht, wenn wir ein Liebeslied singen.



Nina Dimitri, Sängerin und Comundo-Botschafterin



**Titelbild: Comundo-Fachperson Sandra Wechner begleitet Frauen wie Betty Mamani und ihre Töchter dabei, zu ihrem Recht auf ein gewaltfreies, selbstbestimmtes Leben zu kommen.**

Foto: David Mercado

# Offene Rechnungen

Häusliche Gewalt ist in Bolivien weitverbreitet. Verlässt eine Frau ihren gewalttätigen Mann, ist sie auf sich allein gestellt. Zwar steht ihr das Recht auf Unterhaltszahlungen zu, diese einzufordern ist jedoch ein aussichtsloser Hürdenlauf. Die Politologin Sandra Wechner kämpft in El Alto für die Rechte der Frauen, die vom Staat und der Gesellschaft im Stich gelassen werden.

*Text: Sandra Wechner, Fotos: David Mercado*





Die Promotora Comunitaria Martha Marca (links im Bild) berät Betty Mamani beim Einfordern der Unterhaltszahlungen. Das juristische Verfahren ist aufwendig, teuer und dauert lange. Sandra Wechner (rechts im Bild) unterstützt die Beraterin bei diesem Prozess.



Durch Fleiss und Durchhaltewillen konnte Betty Mamani sich ein eigenständiges Leben aufbauen und eine Coiffeur-Ausbildung absolvieren.

**B**etty Mamani\* war gerade mal 17 Jahre alt, als sie das erste Mal Mutter wurde. Es war nicht ihre Entscheidung, eigentlich wollte sie studieren. Die Beziehung mit ihrem damaligen Partner hielt nicht lange, die Gewalt eskalierte. Die Auswirkungen spürt Betty bis heute, zwanzig Jahre danach. Nach der Trennung verschleppte der Peiniger sie gewaltsam, verprügelte und vergewaltigte sie vor den Augen ihres gemeinsamen Sohnes. Es war nicht das erste, doch zum Glück das letzte Mal. Bettys zweites Kind, eine Tochter, wird neun Monate nach dem Übergriff geboren. Sie hat es geschafft, den Traum vom Studium, den ihre Mutter einst hatte, für sich selber zu verwirklichen: Sie ist angehende Journalistin. Ihr Bruder dagegen ist tief traumatisiert durch das Geschehene und in kriminelle Bahnen gerutscht.

**Das Gesetz sagt, alles ist kostenlos. Doch das ist eine Lüge.**

*Betty Mamani*

#### **Rechtliche und psychologische Beratung**

Die bolivianische Gesellschaft verortet die Verantwortung für die Kinder einzig und allein bei den Frauen. «Er hat uns nie unterstützt», sagt Betty über ihren ehemaligen Aggressor. Die Doppelmoral in der patriarchalen Gesellschaft verurteilt eine Frau als «schlechte Mutter», kommt sie nur schon auf den Gedanken, dass sie als Frau das Recht auf ein Leben jenseits der Selbstaufop-

ferung für ihre Kinder hat. Die Mütter geben alles, doch nach dem Vater fragt niemand.

Die Fundación Machaqa Amawta bietet seit Jahren Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen wie Betty an, die aufgrund ihrer familiären Pflichten nicht studieren oder einen Beruf erlernen konnten. Als Fachperson unterstützte ich die Frauen vor allem in der Sensibilisierung über ihre Rechte. Doch zu oft hörte ich dieselbe Geschichte: Die Frauen leiden unter der Gewalt durch ihren Partner, bis dieser sich aus dem Staub macht und sie mit den Kindern allein dastehen. So weiteten wir bei Machaqa Amawta unser Angebot nach und nach auf rechtliche und psychologische Beratung aus.

#### **Patriarchale Justiz**

Aufgrund des ineffizienten und oft von Korruption geprägten Justizsystems haben wir uns auf Unterhaltsklagen spezialisiert. Denn wenn eine Frau als Opfer häuslicher Gewalt bei der Polizei Anzeige erstattet, wird sie selten ernst genommen – ihr wird vorgehalten, die Gewalt provoziert zu haben, und dass es das Recht des Mannes sei, seine Frau zu züchtigen. Eine Strafanzeige gelangt fast nie bis zu einer Verurteilung.

Eine Unterhaltsklage bietet dagegen konkretere Aussichten: Die monatlichen Zahlungen bieten den Kindern und Frauen eine direkte Abhilfe. Doch auch hier zeigt sich das Justizsystem in schlechtem Licht. «Der Papierkrieg und die Korruption hatten mich damals 7'500 Bolivianos (rund 1'000 Schweizer Franken, die Red.) gekostet, um eine einmalige Unterhaltszahlung von etwa 1'500 Bolivianos (200 Schweizer Franken) zu erreichen», erzählt mir Betty und meint lakonisch: «Das Gesetz sagt, alles ist kostenlos. Doch das ist eine Lüge».



Martha Marca (rechts) und Sandra Wechner unterstützen Frauen beim Umgang mit den Behörden.

Als Fachperson habe ich mein Team bei der Erarbeitung einer Studie unterstützt, die bestätigt, dass Bettys Situation kein Einzelschicksal ist.

### Ehrenamtliche Beraterinnen

Als weitere Aufgabe unterstütze ich Machaqa Amawta in der Ausbildung von Promotoras Comunitarias, Beraterinnen für Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind und nicht mehr weiterwissen. Diese Beraterrolle ist im bolivianischen Gesetz verankert. Die ehrenamtlich tätigen Beraterinnen erhalten von öffentlichen und privaten Stellen Weiterbildungen in Sozialarbeit, psychologischer Unterstützung und rechtlicher Beratung.

Ansprechperson für Betty ist Martha Marca. Sie hilft Betty, ihre Unterhaltsklage neu aufzurollen. «Alles Gewicht lastet allein auf der Mutter», sagt die Promotora Comunitaria, die Frauen in ihrem Kampf gegen die patriarchale Justiz und Gesellschaft unterstützt und selbst ihre erste richtige Anstellung bei Machaqa Amawta gefunden hat. Beraterinnen wie Martha wissen meist aus eigener Erfahrung, wie schwierig eine solche Situation für die betroffenen Frauen ist.

Gerade in der aktuellen Corona-Krise kommt den Promotoras Comunitarias eine wichtige Rolle zu, zumal öffentliche Stellen wie Polizei, Gerichte und Frauenhäuser ihre Arbeit ausgesetzt oder enorm reduziert haben. Gewaltfälle sind enorm angestiegen.

### Traumata überwinden

Machaqa Amawta bietet zudem Therapien für mutige Frauen wie Betty an, die es geschafft haben, aus der Gewalt auszubrechen. Die psychologischen Strapazen sind nicht zu unterschätzen – der finanzielle Druck als allein-

erziehende Mutter, die schlaflosen Nächte, die Drohungen und Schulzuweisungen. In Selbsthilfegruppen teilt Betty ihre Geschichte und inspiriert andere Frauen. «Deshalb ist das Zentrum so wichtig, damit die Frauen sich nicht allein fühlen», meint auch Martha.

**Deshalb ist das Zentrum  
so wichtig, damit die Frauen  
sich nicht allein fühlen.**

Martha Marca

Dank der Unterstützung von Machaqa Amawta hat Betty es geschafft, ihr Trauma zu überwinden. Sie hat eine Ausbildung als Coiffeuse abschließen können und betreibt heute ihren eigenen, kleinen Salon. Daneben verkauft sie Gebäck, Strickwaren und Haushaltsutensilien. Sie nutzt jede Gelegenheit, um ein bisschen Umsatz zu machen. So hat sie es mit viel Ausdauer geschafft, für ihr kleines Grundstück am Stadtrand zu sparen. Mit ihrem heutigen Partner hat sie zwei jugendliche Töchter. Ihnen ist sie ein Vorbild dafür, dass es sich lohnt, für ein selbstbestimmtes Leben zu kämpfen. ✚  
\*Name geändert



INFO / VIDEO

[www.comundo.org/wechner](http://www.comundo.org/wechner)

Wie Betty, Martha und Sandra für Frauenrechte kämpfen: Video anschauen!



La Paz, 25. November 2020, Internationaler Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen: Hunderte von Frauen und Männern nahmen letztes Jahr in Bolivien am Gedenkmarsch teil.



Alexis Gomez/LATINPHOTO.org

# Gewalt gegen Frauen: eine globale Herausforderung

Geschlechtsspezifische Gewalt ist eine traurige Realität auf der ganzen Welt – und sie trifft Frauen unabhängig von Alter, Bildungsstand, sozialer Schicht oder Herkunft. Wir haben mit zwei Expertinnen und einem Experten von Comundo aus Bolivien und der Schweiz gesprochen.

Interview: Priscilla De Lima

**I**n der Schweiz wird alle drei Wochen eine Frau ermordet, weil sie eine Frau ist. In Bolivien findet sogar alle drei Tage ein Feminizid statt. Geschlechtsspezifische Gewalt ist eine schwere Menschenrechtsverletzung und stellt eines der grössten Hindernisse für eine nachhaltige Entwicklung, wirtschaftliches Wachstum und die Bekämpfung der Armut dar. Deshalb setzt sich Comundo auch für die Gleichstellung von Frauen und Männern ein – in Übereinstimmung mit dem fünften Nachhaltigkeitsziel der Agenda 2030 der UNO.

**Horizonte: Die Daten für 2020 (Bundesamt für Statistik und Fiscalía de Bolivia) sprechen von 21 Feminiziden in der Schweiz und 113 in Bolivien, wo die Häufigkeit pro Million Einwohner 3,9-mal höher ist. Es gab 8'106 Berichte über Gewalt gegen Frauen und Kinder im Vergleich zu 30'824 (im Verhältnis 2,4-mal so viele), während es 851 Fälle von sexueller Gewalt gegen Frauen und Kinder im Vergleich zu 4'998 gab (fast viermal so viele pro Million Einwohner). Was sagen Sie zu diesen Zahlen?**

**Corinne Sala:** Es sind erschreckende Zahlen, aber sie werden noch erschütternder, wenn man bedenkt, dass nur maximal 20 Prozent der Fälle von erlittener Gewalt überhaupt zur Anzeige gebracht werden. Auf jede Frau, die sich bei der Polizei meldet, kommen vier, die es nicht tun. Das sagt viel über dieses Problem aus, das weitgehend verborgen, verschwiegen und vertuscht wird, und deshalb auch völlig unterschätzt. Die Sensibilisierungs- und Informa-

tionskampagnen mögen dazu beigetragen haben, dass die Zahl der Anzeigen in den ersten Jahren angestiegen sind. Aber heute macht es den Anschein, dass sie auf diesem tiefen Niveau verharren.

**Fanny Luz Guzmán:** Diese Zahlen sind leider wenig überraschend für uns: Die Fallzahlen bewegen sich mehr oder weniger auf demselben Niveau seit 2013, als in Bolivien das neue Gesetz in Kraft trat, das für Frauen ein Leben ohne Gewalt sicherstellen soll. Bolivien bleibt ein Land mit einer unglaublich hohen Zahl an Feminiziden, fast schon vergleichbar mit einem Kriegsschauplatz.

**Marco Ballesteros:** Die Statistiken zeigen, dass geschlechtsspezifische Gewalt die Landesgrenzen überschreitet und nicht primär auf die wirtschaftliche Lage zurückzuführen ist. Die Wahrnehmung geschlechtsspezifischer Gewalt hängt auch von persönlichen oder sozialen Vorstellungen ab, was Gewalt ist, und was nicht, und das kann zur Folge haben, dass sie in gewissen Situa-

## Online mehr zum Thema

→ [www.comundo.org/tätertherapie](http://www.comundo.org/tätertherapie)

- **Blog-Beitrag von Marco Ballestros**, Psychologe und lokale Fachperson zum Thema «Weniger Gewalt dank verbesserter Tätertherapie»
- **Audio-Beitrag mit Sabrina Maass**, Qualitätsmanagerin und Fachperson über die Ursachen und Auswirkungen von sexueller Gewalt an Frauen



nen toleriert oder gerechtfertigt wird. Aus diesem Grund arbeiten wir intensiv daran, das gegenseitige Verständnis und eine Beziehung auf Augenhöhe zu fördern.

**Es gibt aber durchaus Unterschiede in der Häufigkeit der Fälle zwischen Bolivien und der Schweiz. Wie lässt sich das erklären?**

**FLG:** Kulturell ist die Ausübung von Gewalt in Bolivien sehr stark mit der erzieherischen Disziplin verbunden, die traditionsgemäss mit Bestrafung und körperlicher Züchtigung ausgeübt wird. Das hat zur Folge, dass viele Männer in Bereichen, wo Disziplin gefragt ist, diese mit körperlicher Gewalt durchsetzen wollen – auch gegenüber anderen Erwachsenen, die sie als untergeordnet betrachten, wie eben die Frauen.

**CS:** Auch in der Schweiz ist geschlechtsspezifische Gewalt stark in der Gesellschaft verankert. Allmählich hinterfragen die Frauen aber die «traditionellen» Geschlechterrollen und stellen sie zunehmend zur Disposition, sie fordern mehr Rechte, mehr Raum und Sichtbarkeit und stellen die Privilegien, die Männer in dieser Gesellschaft geniessen, in Frage. Dies führt jedoch auch zu Spannungen, und in der Tat nehmen die Fälle geschlechtsspezifischer Gewalt nicht ab.

**Wie hat sich die Situation mit den Einschränkungen während der Coronapandemie entwickelt?**

**FLG:** Am Anfang gab es in Bolivien nicht einmal eine Notrufnummer, an die man sich wenden konnte. Ein paar Monate später gab es zwar eine, aber es stellte sich heraus, dass sie nicht wirklich funktionierte: weder technisch (niemand ging ran), noch aus praktischer Sicht: Die Opfer waren zuhause mit ihren Tätern eingeschlossen – wie sollten sie diese also anzeigen? Während der Pandemie ging die Zahl der Anzeigen also paradoxerweise zurück.

**CS:** In der Schweiz gab es weder eine Zunahme von Anzeigen noch von Feminiziden. Eine Erklärung dafür ist, dass eben der Raum und die Gelegenheit für eine Anzeige fehlen, wenn das Opfer mit dem Täter zusammenlebt.

**Wie ist die Gesetzeslage? Was unternimmt der Staat?**

**FLG:** Bolivien hat eine sehr gute Gesetzgebung, die die Gleichberechtigung und den Schutz von Frauen vor geschlechtsspezifischer Gewalt gewährleisten soll, mit spezifischen Massnahmen auch für Männer. Die Schwierigkeit liegt in der Umsetzung. Gleichberechtigung und die Achtung der Menschenrechte müssen durchgängig berücksichtigt werden, und dies erfordert mehr Ressourcen und Kontinuität.

**MB:** Auch in diesem Bereich besteht die Gefahr, im Althergebrachten verhaftet zu bleiben: Die Gewalt wird hauptsächlich mittels Strafjustiz, mit Anzeigen und Repression bekämpft. Dabei wäre es vielmehr nötig, neue Instrumente für den Umgang mit Konflikten zu entwickeln. Wenn wir das Problem geschlechtsspezifischer Gewalt wirklich beseitigen wollen, müssen wir auf anderen Ebenen ansetzen – auf der sozialen, psychologischen, kulturellen Ebene – und nicht bloss auf polizeiliche Untersuchungen setzen.

**CS:** Die Schweiz hat die Istanbul-Konvention, d. h. das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt unterzeichnet. Sie sollte sich nun darum bemühen, ein paar konkrete Ziele zu erreichen. Die Hauptschwierigkeit besteht dabei in der Koordination der diversen Akteure (Kantone, Bund, Polizei und andere Organisationen). Im Tessin haben wir erst seit einem Jahr eine kantonale Koordinatorin zum Thema häusliche Gewalt. Sie ist damit betraut, einen kantonalen Aktionsplan auf den Weg zu bringen, von dem wir natürlich hoffen, dass er konkret und wirksam sein wird.

**Was sind aktuell die grössten Herausforderungen?**

**CS:** Die geschlechtsspezifische Gewalt ist ein Phänomen, das kulturell tief verankert ist und jede und jeden betrifft. Um diese Strukturen auflösen zu können, bedarf es einer kollektiven Anstrengung: Veränderungen sind in der ganzen Gesellschaft nötig – in der Familie, der Schule, der Kirche, im Militär, in der Kunst, in der Werbung, der Literatur. Wenn man etwas Althergebrachtes in Frage stellen will, muss man es in allen davon betroffenen Lebensbereichen tun.

**MB:** Die Präventionsarbeit mit den gewalttätigen Männern müsste durch den bolivianischen Staat sichergestellt werden, was bislang noch nicht der Fall ist. Dank Comundo arbeiten wir nun zusammen mit öffentlichen Institutionen auf regionaler und nationaler Ebene sowie mit anderen Organisationen daran, dass dieser Aspekt der Gewaltbekämpfung auf der politischen Tagesordnung bleibt. Und nicht nur im Hinblick auf Straftaten, sondern auch aus präventiver Perspektive: Wir sind immer auf der Suche nach neuen Methoden, um als Männer und als Paare andere Formen der Konfliktbewältigung zu erlernen, um Räume für Dialog und Auseinandersetzung zu eröffnen, damit es gar nicht erst zum Zusammenprall kommt. ➔



**Corinne Sala, Ethnologin mit Schwerpunkt Geschlechterfragen, ist Leiterin des Büros italienische Schweiz von Comundo. Jedes Jahr führt Comundo im Tessin die Sensibilisierungskampagne «Gewalt ist das tägliche Brot für zu viele Frauen» durch.**



**Marco Ballesteros ist Psychologe und lokale Comundo-Fachperson in Cochabamba, wo er unsere lokale Partnerorganisation Infante dabei unterstützt, das Personal staatlicher und privater Einrichtungen in der Therapie von Gewalttätern auszubilden.**



**Fanny Luz Guzmán, Psychologin und lokale Comundo-Fachperson, ist Assistentin der Landesprogrammleitung Bolivien. Insbesondere koordiniert und organisiert sie verschiedene Aktivitäten innerhalb des Themenclusters Gewaltprävention und Opferhilfe.**

# Alicias täglicher Kampf für ein selbstbestimmtes Leben

Alicia Quispe\* verkauft in El Alto, wo sich der grösste Markt Boliviens befindet, ihr selbst produziertes Gemüse, das die Ernährung ihrer Familie sichert und ihr als Frau eine gewisse Unabhängigkeit ermöglicht. Der Politologe Jérôme Gyger unterstützt sie dabei.

Text: Jérôme Gyger und Philippe Neyroud, Fotos: David Mercado

In dieser sehr jungen, durch einen ständigen Zustrom Landflüchtiger rasant wachsenden Stadt, hoch über dem Talkessel von La Paz, inmitten des geschäftigen Markttrubels, war es für die heute 34-jährige Alicia Quispe nie einfach. Von klein auf verkaufte sie dort zusammen mit ihrer Mutter jeden Abend gebratenen Fisch, bis Mitternacht. Zu oft musste sie dabei die Zumutungen betrunkenen Männer ertragen – mit 15 verliess sie die Familie und heiratete einen Mann, der 12 Jahre älter war als sie. Damit glaubte sie, ihre Schwierigkeiten ein für alle Mal hinter sich zu lassen.

Bald darauf wurde sie Mutter und musste auch häusliche Pflichten übernehmen. Im Alter von 18 Jahren beschloss sie, einen kleinen Laden zu eröffnen, und nahm am ersten kommunalen Programm für urbane Landwirtschaft teil. Aber jede ausserhäusliche Beschäftigung stellte sich als veritable Herausforderung dar, denn das grossstädtische Umfeld erwies sich als fruchtbarer Boden für

die patriarchalen Strukturen der entwurzelten Gemeinschaften von Landflüchtigen. «Meinem Mann gefiel es gar nicht, dass ich oft ausser Haus ging. Es war immer dieselbe Leier – jedes Mal, wenn ich das Haus verlassen wollte, schrie er mich an: «Du wirst nicht rausgehen, du wirst dich nicht bilden!».» Und manchmal setzte er seine Drohung auch in die Tat um: Dann wurde Alicia in ihrem eigenen Haus eingesperrt. Aber davon liess sie sich nicht aufhalten – im Gegenteil, sie wagte sich sogar an neue Herausforderungen: Mit 21 schloss sie sich der Organisation FOCA-PACI und deren Programm für urbane Landwirtschaft an.

**Eine organisationsinterne Studie hat ergeben, dass 70 % der Produzentinnen unter der einen oder anderen Art von Gewalt leiden oder gelitten haben.**

Jérôme Gyger

## Unentbehrlich: die Empowerment-Workshops für Frauen mit Gewalterfahrung

Für Jérôme Gyger, der als Comundo-Fachperson das Empowerment-Projekt von FOCA-PACI, das Frauen durch urbane Landwirtschaft stärken will, seit zwei Jahren unterstützt, ist dieses Programm mit seinen Workshops



Die eigene Gemüseproduktion hat es ihr ermöglicht, Selbstvertrauen zu gewinnen und sich von der patriarchalischen Kontrolle ihres Mannes zu befreien.



Alicia Quispe ist stolz darauf, unserer Fachperson Jérôme Gyger ihren städtischen Garten zu präsentieren. Er ernährt ihre Familie und verschafft ihr ein Einkommen.

unerlässlich: «Eine organisationsinterne Studie hat ergeben, dass 70 % der Produzentinnen unter der einen oder anderen Art von Gewalt leiden oder gelitten haben.» Alicia bekräftigt denn auch, dass sie sich erst durch die Frauen-Empowerment-Workshops von FOCAPACI ihrer Rechte bewusst wurde. In diesen Kursen hat sie erfahren, dass Frauen das Recht haben, zu arbeiten und finanziell unabhängig zu sein, und dass sie selbst auch in der Lage ist, frei zu denken und zu handeln.

Und auch wenn es zuhause immer wieder zu Konflikten kam: Sie gab nicht auf und setzte sich mit viel Engagement weiter für die Produktion ihres urbanen Gemüsegartens und deren Vermarktung ein. Alicia gewann immer mehr Selbstvertrauen, bis sie schliesslich sogar eine verantwortungsvolle Funktion für die Organisation übernahm, und seither gilt sie in ihrem Quartier Villa Andrani als Ansprechperson für urbane Landwirtschaft. Aber Alicia begeistert sich nicht nur für den Gemüseanbau, sondern mindestens ebenso sehr dafür, ihr Wissen mit anderen Frauen zu teilen und diese auf ihrem Weg zu ermutigen.

#### Endlich: die Unterstützung durch ihren Mann

Während des Lockdowns brach das Haushaltseinkommen plötzlich ein: Ihr Mann fand keine Arbeit mehr. Die landwirtschaftlichen Produkte aus Alicias Solarzelt waren nunmehr unverzichtbar und somit auch sehr geschätzt in ihrem Haus. Endlich fühlte sie sich auch von ihrem Mann unterstützt. Das erfüllte sie mit Stolz – und auch die familiären Spannungen nahmen ab. Obwohl sie nun für das Familieneinkommen sorgen und gleich-

zeitig den Haushalt führen und sich um die mittlerweile fünf Kinder kümmern musste, verschaffte ihr das mehr Unabhängigkeit.

Hinter Alicias Willenskraft und der Fähigkeit, mit Schwierigkeiten fertigzuwerden, stehen ihre Kinder: Sie geben ihr die Kraft zum Leben und zum Kämpfen. Vor allem möchte Alicia, dass ihre Kinder einmal studieren und ihren Berufswunsch verwirklichen können. Sie selbst hatte es nie einfach im Leben. Aber sie beklagt sich nie. Lieber wendet sie sich der Zukunft zu – ihrer eigenen und jener ihrer Kinder. ➤

*\*Name geändert*

Mehr Infos zu Jérôme Gygers Projekt unter:  
→ [www.comundo.org/gyger](http://www.comundo.org/gyger)

## Vielen Dank für Ihre Spende!

Die Einsätze unserer Fachleute werden von Spenden getragen. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung:  
Postkonto 60-394-4  
IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Sie können auch schnell und einfach online spenden! Wählen Sie direkt das Land oder das Projekt, das Sie unterstützen möchten, auf unserer Website:  
→ [www.comundo.org/spenden](http://www.comundo.org/spenden)

# Engagement für ei

Angesichts der weltweiten Corona-Krise ist Ungerechtigkeit wichtiger denn je. Unsere ze der Pandemie nicht abschrecken und treten i

## KOLUMBIEN

### 1 Annina Schlatter, 30, Religionswissenschaftlerin aus Zürich

Annina Schlatter lässt ihre Erfahrungen in der interkulturellen Jugend- und Friedensarbeit in ein Pilotprojekt zur **Stärkung der Jugendpartizipation** einfließen. Vor dem Hintergrund des bewaffneten Konflikts in Kolumbien trägt sie dazu bei, den politischen Einfluss der Jugendlichen innerhalb des Friedensförderungsnetzwerks Redprodepaz zu stärken. Sie sollen ihr Umfeld aktiv mitgestalten und sich in Entscheidungsprozesse einbringen können.

### 2 François de Riedmatten, 40, Journalist aus Sion (VS)

Nach zehnjähriger Tätigkeit im Journalismus kam für François de Riedmatten ein wichtiger Wendepunkt in seinem Leben: Er fällte den Entscheid für einen Einsatz in der internationalen Zusammenarbeit in Kolumbien. Dort wird er sich in benachteiligten Stadtvierteln von Bogotá mit der Organisation Casitas Bíblicas, die er im Bereich Kommunikation stärkt, für eine **Kultur des Friedens und die Achtung der Menschenrechte** einsetzen.

## PERU

### 3 Sarah Günther, 35, Umweltwissenschaftlerin aus Berlin (D)

Sarah Günther, die seit Jahren von einem Entwicklungseinsatz träumt, spezialisierte sich im Studium auf Naturschutz und Ökotoxikologie. Umweltschädliche Stoffe sind auch in Peru ein grosses Thema, denn wegen Bergbautätigkeiten befinden sich vielerorts Schwermetalle im Trinkwasser. Sarah Günther wird ihre Berufserfahrung beim Umweltnetzwerk Red Muqui einbringen, das für die **Grundrechte der lokalen, oft indigenen Bevölkerungsgruppen** kämpft.

### 4 Elena Clénin, 25, Kommunikationswissenschaftlerin aus Saint-Prex (VD)

Nach ihrem Studium in Kommunikations- und Medienwissenschaften sammelte Elena Clénin bereits Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit. Nun engagiert sie sich in einem Junior-Einsatz mit dem Umweltnetzwerk Red Muqui für die **Rechte von Kindern und Jugendlichen, die den gesundheitsschädigenden Folgen des Bergbaus ausgesetzt sind**. Sensibilisierungskampagnen sollen ihre Situation für eine breite Bevölkerung sichtbar machen.

### 5 Marie Rappaport, 33, Master Altamerikanistik und Ethnologie, aus Aachen (D)

Häusliche Gewalt ist in Bolivien weit verbreitet. Doch es mangelt an Unterstützungsangeboten und an Sensitivität für verschiedene kulturelle Kontexte. Marie Rappaport engagiert sich im indigen geprägten Andenraum für den **verstärkten Wissensaustausch** zwischen staatlichen Stellen und traditionellen Heilern. Ziel ist es, gemeinsam neue Therapieansätze und **ganzheitliche Lösungen gegen Gewalt** zu erarbeiten.

### 6 Coraline Kaempf, 30, Journalistin aus Porrentruy (JU)

Während einer Lateinamerika-Reise kam Coraline Kaempf erstmals mit der Personellen Entwicklungszusammenarbeit in Berührung. Seither ist sie der Überzeugung, dass jede einzelne Tat für eine bessere Welt zählt. Die Journalistin wird sich im bolivianischen Dschungel bei Acovicruz im Bereich Kommunikation engagieren. Gemeinsam fördern sie den Schutz der Lebensgrundlagen und die **Mitspracherechte von Jugendlichen und alten Menschen in Umweltfragen**.

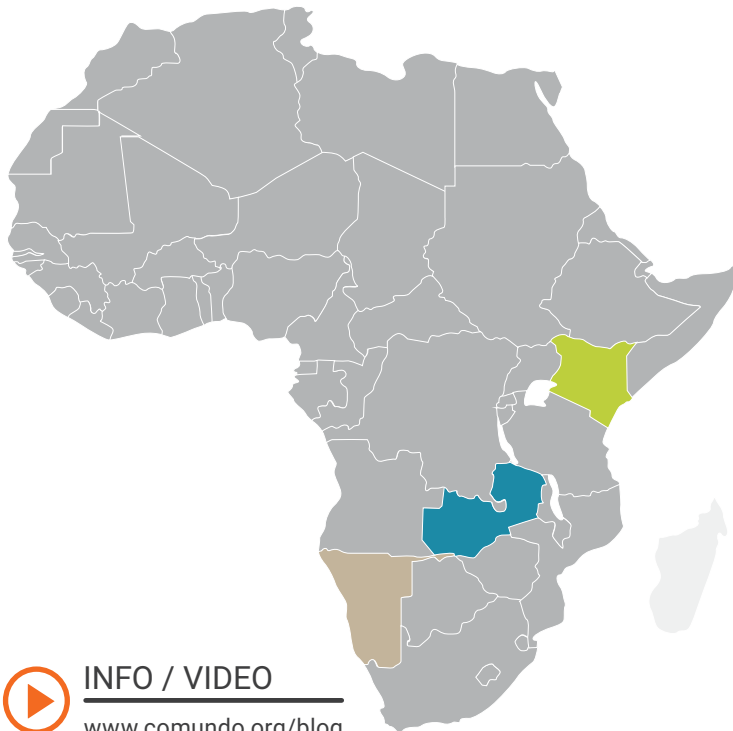


# ne gerechtere Welt

der Kampf gegen Armut, Gewalt und soziale Un-  
 glichkeit. Die neuen Comundo-Fachleute lassen sich von  
 ihren Einsätzen in Lateinamerika und Afrika an-



Comundo



INFO / VIDEO

[www.comundo.org/blog](http://www.comundo.org/blog)

## Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Ihre Unterstützung ermöglicht die wichtigen Einsätze unserer Comundo-Fachleute zur langfristigen Bekämpfung von Armut. Mehr über ihr Wirken erfahren Sie in unserem Fachpersonen-Blog mit aussergewöhnlichen und berührenden Geschichten aus erster Hand.

### KENIA

#### Michaela Verling, 25, Master Gesundheitswissenschaften und Technologie, aus Vaduz

Jetzt, wo wegen Corona die Ungleichheit weltweit wächst, wagt Michaela Verling bewusst den Berufseinstieg in Kenia. Die Schnittstelle zwischen Gesundheit und Technologie begeistert sie: In ihrem Junior-Einsatz an der Kenya School for Integrated Medicine will sie ihr breites Wissen dazu nutzen, um die **Ausbildung** der Jugendlichen in **medizinischen Berufen mit E-Learning zu ergänzen** und das Gesundheitssystem zu stärken.

7

### SAMBIA

#### Hannah Labusch, 60, Heilpädagogin aus Zürich

Menschen mit Beeinträchtigungen werden in Sambia stark benachteiligt – insbesondere in einem Armenviertel wie Kanyama. Dort wird sich Hannah Labusch für **gerechtere Bildungschancen für alle** Kinder und Jugendlichen engagieren. Sie freut sich darauf, ihre knapp dreissigjährige Erfahrung mit integrierter Sonderschulung für die bessere Akzeptanz und das Empowerment von ausgegrenzten Menschen einzusetzen.

8

#### Sibylle Freiermuth, 32, Englischlehrerin aus Luzern

Die Pandemie hat Sambia im Bildungssektor stark getroffen. Home-Schooling war während der Schulschliessungen kaum möglich. Dies führte zu schwerwiegenden Lernrückschlägen bei Kindern, die bereits unter normalen Umständen kaum richtig lesen und schreiben lernen. Hier setzt die erfahrene Englischlehrerin Sibylle Freiermuth an. An der Pakachele-Primarschule in Lusaka unterstützt sie die Lehrpersonen bei der **Vermittlung von Lese- und Schreibfähigkeiten**.

9

### NAMIBIA

#### Anna Hartmann, 34, Business Administration-Spezialistin aus Luzern

Der Mitteleinsatz im namibischen **Bildungswesen** ist oft ineffizient: Gelder für Schulen werden nicht richtig budgetiert, Gehälter für Lehrpersonen falsch berechnet. Die Folgen: Schulen können beispielsweise dringend benötigte Lernmaterialien nicht kaufen. Darunter leiden besonders die Kinder. **Damit das Geld am richtigen Ort ankommt**, unterstützt Anna Hartmann die Finanz- und Personaladministration des Bildungsdirektorats Kavango West.

10

## Interessiert an einem Einsatz mit Comundo?

Wir suchen laufend Fachleute für ein ein- oder mehrjähriges Engagement in Afrika oder Lateinamerika. Unsere Stelleninserate finden Sie unter: [→ www.comundo.org/weg-zum-einsatz](http://www.comundo.org/weg-zum-einsatz)

Weitere Informationen erhalten Sie unter 058 854 11 86, Theres Höchli, [theres.hoechli@comundo.org](mailto:theres.hoechli@comundo.org) oder unter 058 854 11 87, Andreas Furrer-Küttel, [andreas.furrer@comundo.org](mailto:andreas.furrer@comundo.org).

# Me escuchas? Hörst du mich?

Das telefonische Erste-Hilfe-Angebot Te escucho war ein Highlight im Einsatz von Hannah Lina Schütz: Es zeigte mitten im Lockdown, wie die enge Zusammenarbeit im Landesprogramm Bolivien fruchtet. Auch nach ihrer Rückkehr in die Schweiz will sie sich für soziale Gerechtigkeit engagieren.

Text: Lina Aerni, Fotos: Comundo



Te escucho»: Ich höre dich oder ich höre dir zu. Wenn ich Gewalt erfahre, brauche ich beides, erstens, dass meine Not wahrgenommen wird und zweitens, dass sich mir jemand annimmt. Das telefonische Erste-Hilfe-Angebot Te escucho, das die ehemalige Comundo-Fachperson und Lateinamerika- und Genderspezialistin Hannah Lina mitentwickelt und entscheidend koordiniert hat, leistet, was es verspricht: Mehr als 100 freiwillige Psychologinnen und Psychologen aus ganz Bolivien sind rund um die Uhr telefonisch erreichbar und können Gewaltbetroffene für weitere, schnelle und kostenlose therapeutische, psychiatrische oder juristische Begleitung an professionelle Stellen überweisen.

## Langjährige Zusammenarbeit zahlt sich aus

Hannah Lina sieht das Projekt als Resultat der langjährigen Vernetzungsarbeit verschiedenster internationaler und nationaler Fachleute und deren Partnerorganisationen. Dank der bestehenden Beziehungen konnten innert Kürze genügend qualifizierte Personen mobilisiert werden, die allein in den ersten drei Monaten über 300 Fälle betreuten – darunter viele Gewaltfälle, die

sonst teilweise noch länger unentdeckt geblieben wären.

Während ihres vierjährigen Einsatzes mit Comundo arbeitete Hannah Lina Schütz in zwei Städten. In Potosí unterstützte sie neben der Stadtregierung die NGO CEPROMIN; in Cochabamba neben der Regionalregierung die NGO Infante. Bei den staatlichen Stellen erlebte sie hautnah mit, wie Sozialpolitik gemacht und Strategien zur Gewaltbekämpfung erarbeitet und umgesetzt wurden.

Te escucho konnte nur entstehen, weil wir unsere persönlichen und institutionellen Kontakte anzapfen konnten.

Gemeinsam mit anderen Comundo-Fachleuten organisierte sie unzählige Aus- und Weiterbildungen. Die teilnehmenden Sozialarbeiterinnen, Juristen, Polizistinnen und Dozenten stammten aus zahlreichen weiteren Partnerorganisationen und interessier-

ten Stellen in ganz Bolivien. Das Ziel bestand stets darin, dass diese ihre Klientinnen und Klienten besser betreuen können. Aber nicht nur – Hannah Lina beobachtete, dass auch die Workshop-Teilnehmenden selbst direkt von der Sensibilisierungsarbeit profitieren, weil viele von ihnen im eigenen Umfeld schon Gewaltsituationen erlebt hatten. So können sie nicht nur im Beruf, sondern auch persönlich auf die Methoden und Selbsthilfestrategien zurückgreifen.

## Soziale Gerechtigkeit auch in der Schweiz Thema

Der intensive persönliche Austausch mit den Menschen in Bolivien habe ihren Blick geschärft für Diskriminierungsmechanismen, die nicht nur von der Genderkategorie bestimmt sind, sondern wo auch andere Lebensaspekte wie Religion, ethnische Zugehörigkeit und Alter reinspielen. Beeindruckt von der aktiven Zivilgesellschaft in Lateinamerika, die gegen die vielen Formen der Gewalt ankämpft, will sich Hannah Lina auch in Zukunft für Chancengleichheit, Interkulturalität und Sozialpolitik engagieren. Denn auch in der Schweiz gibt es noch Luft nach oben. Die dazugehörigen Fragen sind hier nicht minder brisant. ➔



Team-Building mit dem Personal des regionalen Frauenhauses: Hannah Lina (rechts im Bild) vermittelt den Teilnehmenden Techniken der Intervention, Körperarbeit und der Emotionalen Intelligenz.



## Menschenrechte im Kino

Die **Filmtage Menschenrechte im stattkino Luzern** sind fester Programmpunkt des Bildungsprogramms von Comundo. Sie finden jeweils rund um den Internationalen Tag der Menschenrechte vom 10. Dezember statt und setzen ein Zeichen für globale Solidarität.

Die Filmpalette ist auch im 2021 breit und hochkarätig: In einer iranischen TV-Show bittet eine zum Tode verurteilte Mörderin um Gnade (Yalda, Spielfilm). Eine junge Frau, Greta Thurnberg, stellt sich mit einem Pappschild vor das schwedische Parlament, um für den Klimaschutz zu demonstrieren (I am Greta, Dokumentarfilm). Ein Asylsuchender setzt sich in Italien als moderner Jesus für die Rechte der Ärmsten ein (Das neue Evangelium, Spielfilm von Milo Rau) und zwei Knaben, die von Mexiko in die USA einreisen, lernen von ihrer Mutter die wichtigsten Regeln für das Überleben als Familiengemeinschaft (Los Lobos, Spielfilm, siehe Bild oben).

Die Einhaltung grundlegender Menschenrechte ist keine Selbstverständlichkeit, auch nicht bei uns in Europa – davon zeugen die Filme, die an den Comundo Filmtagen Menschenrechte zu sehen sind. «Mit Filmen über Gewalt, Diskriminierung oder Umweltzerstörung wollen wir aufzeigen, warum sich der Einsatz für die Menschenrechte lohnt», sagt Tom Giger, Verantwortlicher Bildung und Veranstaltungen bei Comundo.

### Schulfilmprogramm im Mittelpunkt

Da die Sensibilisierung bei einem jugendlichen Publikum besonders wertvoll ist, wird auch im 2021 das Schulfilmprogramm im Mittelpunkt stehen. «Das Medium Film eignet sich sehr gut, um die Realität fremder Orte abzubilden und die Beweggründe anderer Menschen besser verstehen zu lernen, z.B. weshalb viele keinen anderen Ausweg sehen als die Flucht», so Tom Giger. – Im Anschluss an die Filme ermöglichen Gespräche mit den Regisseuren oder Fachleuten einen vertieften Einblick in aktuelle Menschenrechtsthemen und die Umstände, unter denen die Filme entstanden sind.

**6. bis 11. Dezember 2021:**  
**Comundo Filmtage Menschenrechte**  
 Programm und weitere Infos ab Oktober verfügbar unter:  
 → [www.comundo.org/news](http://www.comundo.org/news)

### INFO ENTWICKLUNGSEINSÄTZE

Wir suchen laufend erfahrene Berufsleute aus verschiedenen Berufsfeldern für einen Entwicklungseinsatz in Lateinamerika oder Afrika. Nächste Info-Veranstaltung: **Do, 18. Oktober, 18.30 Uhr**, RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44, Luzern. Teilnahme auch per Livestream möglich. Weitere Infos/Anmeldung:  
 → [www.comundo.org/info-veranstaltung](http://www.comundo.org/info-veranstaltung)

### BROTAKTION GEGEN GEWALT AN FRAUEN IM TESSIN



Geschlechtsspezifische Gewalt kann sich in Liebesbeziehungen, Familien, am Arbeitsplatz und im Freundeskreis einschleichen. Deshalb führt Comundo im Tessin am 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, die Brotaktion durch. Mehr als 90 beteiligte Bäckereien verkaufen an diesem Tag ihr Brot in speziellen Sensibilisierungstüten, denen Broschüren mit Notrufnummern beigelegt sind. (Bild: Corinne Sala (rechts) und Nicole Attanasio an einer von Comundo mitorganisierten Veranstaltung in Bellinzona gegen Genderviolenz (2018). Mehr unter:  
 → [www.comundo.org/it/25novembre](http://www.comundo.org/it/25novembre)

**IMPRESSUM:** HORIZONTE / HORIZONS / CARTABIANCA, 4 Ausgaben 2021, Abo-Preis CHF 20.-, ist in Ihrer Spende inbegriffen; Druckauflage: 34'600 Exemplare

#### Herausgeber:

Comundo, Kreuzbuchstr. 44, CH-6006 Luzern, [www.comundo.org](http://www.comundo.org), Tel. 058 854 11 00, [kommunikation@comundo.org](mailto:kommunikation@comundo.org); Postkonto Comundo: 60-394-4, IBAN: CH53 0900 0000 6000 0394 4

**Redaktion:** Christa Arnet-Engetschwiler, Leitung; Simone Bischof Lusti, Sandra Wechner, Jérôme Gyger, Lina Aerni, Philippe Neyroud, Priscilla De Lima;

**Bild:** Marcel Kaufmann;

**Gestaltung/Produktion:** Medianovis AG, Zürich;

**Druck:** Engelberger Druck AG, Stans



## Abonnieren Sie unseren Newsletter!

Aktuell informiert sein über unsere Aktivitäten und Projekte sowie offene Einsatzstellen:

→ [www.comundo.org/newsletter](http://www.comundo.org/newsletter)



[facebook.com/COMUNDOluzern](https://facebook.com/COMUNDOluzern)



[twitter.com/COMUNDOorg](https://twitter.com/COMUNDOorg)



[linkedin.com/company/comundo](https://linkedin.com/company/comundo)



« Es ist nie zu früh,  
an Weihnachtsgeschenke  
zu denken. Mein Tipp:  
Eine Spende an Comundo  
ist immer eine schöne  
Geschenkidee! »

Kyril Grossweiler, Buchillon,  
der Comundo seit 2013 unterstützt.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

**Spenden aus der Schweiz**  
PostFinance, PC 60-394-4  
IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

**Spenden aus Deutschland**  
IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

**Comundo**  
im RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44  
CH-6006 Luzern | Tel. +41 58 854 12 13  
spenden@comundo.org